

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: August Auer, Leipzig, Postfach 100. Redaktion: August Auer, Leipzig, Postfach 100. Druck: August Auer, Leipzig, Postfach 100.

Nr. 159

Sonnabend, den 11. Juli 1925

20. Jahrgang

Die Marokkokredite genehmigt.

Opposition der Kommunisten. -- Verhandlungen mit Spanien.

Paris, 9. Juli. Bei Beginn der Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident Painlevé, die Nachricht eines Mittagsblattes, daß Taza von den Marokkanern genommen sei, für falsch. Painlevé sagte: Man frage sich, welche Agenturen ein Interesse daran haben können, Gerüchte dieser Art zu verbreiten. (Beifall.)

Das Gerücht ist offenbar dadurch entstanden, daß ein Mittagsblatt, ohne daß Nachrichten hierzu einen besonderen Anlaß gegeben hätten, einen Artikel über Marokko mit den Worten überschrieben hat: Abd el Krim vor den Toren von Taza.

Kammerpräsident Herriot: Die Kammer und das Land werden dieses Dementi mit Freuden vernehmen. (Beifall.) Als dieser Redner erklärt der kommunistische Exputierte Cachin das Wort.

Cachin: Der heute verlangte Kredit von 188 Millionen ist nur ein Anfang. Wir werden bald über ganz andere Summen zu beraten haben.

Painlevé: Für einen Freund des Friedens sprechen Sie merkwürdig pessimistisch! (Beifall.)

Cachin (fortfahrend): Ich denke, das Land hat das Recht zu erfahren, was die Eroberung Marokkos bis jetzt gekostet hat. Bis jetzt ist die volle Wahrheit noch niemals enthüllt worden. (Beifall bei den Kommunisten.) Die Differenz zwischen den Ausgaben und dem Erfolg ist ungeheuer groß, beinahe so groß, wie die Unklarheit, die über die Absichten der Regierung besteht. Welche Politik verfolgt die Regierung eigentlich? In den Tagesberichten der Kammer ist immer ein schneller Friedensschluß als das Ziel bezeichnet worden. Heute sind wir mitten im Kriege. (Beifall bei den Kommunisten.)

Painlevé: Wer trägt die Schuld daran? (Beifall.)

Cachin (fortfahrend): Das sind Kinderreien, Herr Ministerpräsident. Der Friede war möglich, als Doriot ihn auf der Tribüne verlangte. Jetzt werden die Friedensbedingungen mit jedem Tage schwerer. Schon ist der Kriegsschauplatz vom Rif entfernt. (Beifall bei den äußersten Linken, Unruhe und Proteste im Zentrum.) Cachin erklärt weiter, daß er nicht von der Information spreche, die Painlevé eben dementiert habe. Aber es sei gewiß, daß diese Summe von Frankreich abgefallen sei. Wie viele Kämpfer bereits in der Reihe der Märtyrer? Wie viele waren auf die Stunde, in der sie zu Abd el Krim übergehen sollten? In den Zeitungen wird verlangt, daß Abd el Krim erst geschächtet werden soll, ehe der Friede geschlossen wird. Haben die Leute, die dies schreiben, daran gedacht, daß sie das Blut von französischen Söhnen färbten? Man hat uns versprochen, daß der Krieg nicht lange dauern wird. Denken Sie an den Hungertod und an unsere eigenen Entsetzungen in den Gütern! Wir wollen nicht allzuviel vom kurzen Krieg reden! Und auch nicht allzuviel von demokratischen Grundfragen. Vor einigen Jahren verlangte Herr Ferdinand Buisson von Marshall Lyautey, daß er an Iberischen Gebieten von Marokko die Erklärung der Menschenrechte anschlagen lassen solle. Der General schlug die Bitte ab. Seine Weigerung war logisch, da er an Krieg und Bedrückung dachte. (Unruhe rechts und im Zentrum, Beifall bei den äußersten Linken.)

Der Sozialist Barennes ruft Cachin zu: Ist die Erklärung der Menschenrechte in Georgien angeschlagen? Ein Anhänger der bolschewistischen Diktatur sollte nicht von Menschenrechten reden! (Großer Beifall im ganzen Hause, die Kommunisten protestieren.)

Cachin: Die Diktatur des Proletariats gehört zur Lehre von Marx, zu der sich auch die Partei des Herrn Barennes bekennt.

Barennes: Die Diktatur in Rußland ist keine Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur einiger Tyrannen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Cachin antwortet auf diesen Zwischenruf nicht. Er erinnert die Sozialisten daran, daß sie vor dem großen Kriege stets gegen blutige Abenteuer in Marokko protestiert haben. Jaures sprach gegen die Proklamation der Regierung. Galliani erklärte zu jener Zeit: Ihr Pöbel und mordet in Marokko! (Unruhe und Proteste rechts und in der Mitte, Beifall bei den Kommunisten.) Es gab eine Zeit, in der sogar der Minister schon die Absicht hatte, Marokko zu räumen. (Lärm: Vor dem Protektorat!) Cachin: Janoubi, vor dem Protektorat! Seitdem Frankreich es erreicht hat, daß Deutschland und Spanien ihm in Marokko freie Hand lassen, glaubt es das Recht zu haben, Marokko für sich zu verlangen. Aber die Marokko-Gelben haben nicht mit dem Volk Marokkos gerechnet, das unabhängig sein will und sich gegen die Bedrückung wehrt. Dieses Volk kann durch Gewalt nicht so leicht bezwungen werden. Schon der Versuch bedeutet einen langen und blutigen Krieg. (Beifall bei den Kommunisten.) Cachin verlangt dann im Namen seiner Partei die Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifgebietes. Abd el Krim kämpft für die Freiheit seines Volkes und deshalb gehört ihm die Achtung der Kommunisten.

Paris, 9. Juli. Die sozialistische Fraktion hat heute vormittag eine Sitzung abgehalten, um über die Stellungnahme zu beraten, die sie bei der Abstimmung über die Marokkokredite einzunehmen gedenke. Die Meinungen waren, wie verläutet, geteilt. Paul Boncour und einige seiner Freunde sollen lebhaft für Annahme der von der Regierung angeforderten Kredite eingetreten sein. Abg. Blum, der eine vermittelnde Stellung eingenommen habe, soll die allgemeine Stimmhaltung vorgeschlagen haben, da dies eine einheitliche Haltung der Fraktion ermöglichen würde. Dieser Vorschlag soll bei der Abstimmung von 24 Mitgliedern gestützt haben, während neun andere sich für die Ablehnung der Regierungsvorlage ausgesprochen haben sollen.

Paris, 9. Juli. Die Kammer hat den von der Regierung geforderten Zuschußkredit für den Feldzug in Marokko mit 411 gegen 29 Stimmen bewilligt.

Madrid, 9. Juli. „ABC“ schreibt zur Marokkokonferenz, daß innerhalb des beschriebenen Programms ein befriedigendes Ergebnis erzielt worden sei. Das Rifgebiet werde zu Wasser und zu Lande gemeinsam überwacht werden. Die Frage einer gemeinsamen politischen Aktion sei eingehend geprüft worden; die Beschlüsse darüber natürlich geheim bleiben. Der französische Delegationsführer Malby reist am Donnerstag nach Paris zurück, während die übrigen Mitglieder der Delegation noch bis zur nächsten Woche in Madrid bleiben, um die Beschlüsse auszuarbeiten.

Madrid, 9. Juli. „El Debate“ erklärt, wenn England in der Tangerzone Rechte haben wolle, müsse es gleichzeitig entsprechende Verpflichtungen erfüllen. Nur mindestens dürfe es nicht die berechtigten Aktionen anderer Nationen erschweren.

Duisburg, Düsseldorf und Essen bleiben besetzt.

In einer Unterredung mit französischen Beobachtern erklärte, laut „B. B.“, der belgische Außenminister Vandervelde, daß das Ruhrgebiet und diejenigen deutschen Gebiete, die nach dem 1. Januar 1923 besetzt worden seien, an einem Zeitpunkt geräumt werden sollen, der vor dem in London festgesetzten Datum liege. d. h. also vor dem 15. August.

Einblicklich der Meinung von Duisburg, Düsseldorf und Essen erklärte Vandervelde, daß die Besetzung dieser drei Städte keine französisch-belgische, sondern eine interalliierte Angelegenheit sei. Die Meinung erforderlich, daß eine interalliierte Vereinbarung, und eine ausführenden Bedenkensauskunft. Weitere Erklärungen über die Räumungsfrage lehnte Vandervelde rundweg ab.

Protest gegen die Luftfahrtnote.

Berlin, 9. Juli. Eine in Stuttgart abgehaltene Versammlung von Arbeitnehmern sahie folgenden Beschluß: Wir anlässlich des Abschlusses des deutschen Flugzeugführer, Arbeiter, Monteur und Ingenieure der süddeutschen Flugzeugindustrie nahmen voll Entschiedenheit Kenntnis von der Luftfahrtnote der Reichsregierung vom 28. Juni. Wir erwarten von der Reichsregierung strikte Ablehnung der unberechtigten Forderungen, die unserer Luftfahrt und damit uns den Rest verbliebener Existenz rauben wollen.

Im Auftrag der Flugzeugführer, Flugzeugführer, Arbeiter, Monteur, Meister und Ingenieure: Guriger, Palmer, Winkler, Hagemeyer, Hagedorn, Hagedorn, für die Städte Dillingen und Eindeßlingen: Kraut und Hermann; für die Luftverkehrs Württemberg u. a.: Jodel; für die württembergische Presse: Janke.

Nervöse Spannungen.

Von Dr. Röll, M. d. R.

Wer in den letzten 6 Jahren als Mitglied der Nationalversammlung und des Reichstages die zahlreichen Regierungskrisen unmittelbar mit erlebt hat, wird sich erinnern, daß sie zuweilen nur dadurch entstanden, daß aus der Nervosität der Beteiligten sich Komplikationen ergaben, die bei ruhig denkenden Menschen eine Unmöglichkeit gewesen wären. Ja, es trat manchmal eine Art politischer Zwangsvorstellung auf, etwa derart, daß in den Reihen der jeweiligen Oppositionsparteien ein sachlich nicht begründeter, aber doch unwiderstehlicher Zwang nach einer Regierungskrise sich zeigte, ohne daß man sich viel Gedanken darum machte, was denn nun eigentlich nach dem Sturz der Regierung geschehen sollte. Wir sind gegenwärtig im deutschen Reichstag auf dem besten Wege, uns wieder einmal in eine solche Situation hineinzureden.

Diesemigen Mitglieder des Reichstages, die zu dem postit arbeiten Teile der Abgeordneten gehören, sind seit Wochen den schwersten zermürbendsten Anstrengungen ausgesetzt. Die Steuergeetze, die Aufwertungsgesetze und die Fallvorlage gehören zu den schwierigsten und verantwortlichsten Aufgaben, vor die sich Mitglieder einer gesetzgebenden Körperschaft stellen können. Nun kommen hierzu noch die außenpolitischen Probleme, die sich um den sogenannten Sicherheitspakt drehen. Alles das soll bis 18. Juli im Reichstag erledigt werden. Eine kluge Disposition war das nicht, denn sie zwingt dazu, daß die in den Ausschüssen entstandene Überbürdung der Beamten sich unmittelbar auf die entscheidenden Plenarverhandlungen übertragen wird, und sie macht es unmöglich, daß die Endergebnisse der Ausschussberatungen in Ruhe und Gründlichkeit von den einzelnen Fraktionen durchgeprüft werden können. Nun kommt hierzu noch die außenpolitische Debatte mit der ungeklärten Stellungnahme der Regierungspartei unter sich und zu den betreffenden Fragen.

Betrachtet man die Dinge in aller Ruhe, so sind eigentlich keine Momente zu erkennen, die der bisher schon vorhanden gewesenen Situation eine neue Wendung gegeben hätten. Das Aufwertungsproblem war für die Deutschnationalen von Anfang an eine able Sache. Nicht wenige von ihnen hatten sich im Wahlkampf schriftlich auf die Fortführung von Dr. West verpflichtet, Dr. West selbst war im Wahlkampf als Unterstützer für Hunderttausende von Stämmen aus dem Lager der Kleinrentner und Hypothekengläubiger benützt worden, aber als Regierungspartei dachten die Deutschnationalen gar nicht daran, ihre Versprechungen zu erfüllen und ließen West fallen. Das alles ist seit Wochen bekannt und die schwere Enttäuschung der Aufwertungsgläubiger hat fast handgreifliche Formen angenommen. Bekannt ist überdies seit langem, daß dieselben Deutschnationalen durch Windbeschlüsse auf Getreide treiben, die mit Naturnotwendigkeit die Lebenshaltung verteuern muß. Bekannt ist schließlich auch seit langem, daß unter Stresemann eine feste und klare außenpolitische Linie nicht gefunden werden wird. Die politische Persönlichkeit Stresemanns ist seit langem schon kein Problem mehr. Durch freundliches Lächeln und sanftem Ländruch, durch rhetorische Kunststücke, durch Vertagungen und Umgehungen der Schwierigkeiten, durch jaghaftes Abtaffen der außenpolitischen Fronten der andern kann die eigene Entschlußschwäche auf die Dauer nicht verdeckt werden. Taktisch parlamentarische Routine und innerpolitische Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit können wohl im Augenblick über Schwierigkeiten hinweg helfen, zur Lösung außenpolitischer Probleme gehören andersgeartete motorische Kräfte. Sind sie im Schoße der Regierung nicht zu finden, so braucht das für den Reichstag kein Anlaß zu sein, sich lediglich auf Kritik zu beschränken, sondern er hat dann seinerseits Verantwortung, die Initiative zu ergreifen.

Die Deutsche Volkspartei hat außenpolitische Richtlinien aufgestellt. „Linien“ sind darin allerdings nicht zu erkennen. Es ist das übliche Herumtoben um die Kernpunkte. Eine Aussprache im Reichstage würde wohl kaum ein besseres oder größereres Ergebnis zeitigen. Im übrigen sind diese Richtlinien auch sonst ein echter „Stresemann“. In der Deutlichkeit ist nur wenig das Komödiantische festgelegt worden, das in folgenden besteht: vor einigen Tagen konnte die Deutsche Volkspartei, zweifellos im Einverständnis mit dem Außenminister Stresemann, nicht genug darin tun, eine außenpolitische Debatte zu fordern, weil dadurch eine Förderung der diplomatischen Verhandlungen erzielt werden könnte. Hat darauf wurde diese außenpolitische Debatte von der Regierung, als unbegriffen Herrn Stresemann, für außerordentlich gefährlich angesehen, der Schwedendiplomatischen Verhandlungen begünstigt. In außenpolitischen

Es sich inwieweit auf diesem Gebiete nicht erlangt hat können nur innerpolitische Verhältnisse den Grund zu dieser Wandlung abgegeben haben. Aber auch das ist ja — leider — nicht Neues, daß die Aktionsfähigkeit der Regierung und des Parlaments nach außen schwer gehemmt wird durch innerpolitische Kulisfen-Schieberel.

Die nächsten Tage werden zeigen, ob es der Tatkraft des Reichkanzlers Dr. Luther gelingt, Regierung und Parteien aus ihrer nervösen Stimmung und aus dem für unentwärtbaren Ausbruch der parlamentarischen und politischen Lage herauszuführen. Gelingt dies nicht, so wird sich infolge der herrschenden Verwirrung eine Regierungskrise einstellen, und das dann gebote in einem Zeitpunkt, zu dem nach monatelangen Arbeiten die Dinge zur Entscheidung reifen. Die Rückschlüsse einer Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblick würden gar nicht auszudenken sein.

Um das Zollkompromiß.

Berlin, 10. Juli. Die „D. Z.“ von gutunterrichteter Seite hört, bestehen im Zentrum noch sehr starke Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der Zollvorlage. Das Zentrum soll nicht beabsichtigen, der Vorlage in ihrer jetzigen oder in etwas veränderter Form zuzustimmen, wenn nicht vorher von der Regierung Sicherungen für den bisherigen Kurs der Außenpolitik gegeben werden. Das Blatt schreibt weiter, es sei ermächtigt zu erklären, daß die demokratische Fraktion sich an keinen Kompromißverhandlungen beteiligt habe. Das gleiche gelte auch für die Sozialdemokratie. Alle Gerüchte über eine Einigung zwischen den Regierungsparteien in der Zollvorlage seien in dieser Form nicht richtig.

Unbegründete Vorwürfe gegen die Direktion der Deutschen Werke.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Abendausgabe vom Mittwoch, 8. Juli, mitteilt, wird in dem deutschösterreichischen „Deutschen Tageblatt“, das seit länger Zeit einen Kampf gegen die Direktion der Deutschen Werke führt, nunmehr die Behauptung erhoben, daß Direktor Jahn vom Werk Spandau sich bei der Verschrottung von belgischen Lokomotiven des Betrugs schuldig gemacht habe, und daß er bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden sei. Die Anfrage hier der Staatsanwaltschaft hat ergeben, daß es sich hier um eine anonyme Anzeige handelt. Die Angaben der Zeitungsmeldung und die daran geknüpften Schlussfolgerungen sind aus der Dats gegriffen.

Neues Strafverfahren gegen Richter.

Berlin, 9. Juli. Gegen den Polizeipräsidenten a. D. Richter ist von der Staatsanwaltschaft das vor vier Wochen eingefasste Ermittlungsverfahren wegen Verdachts der passiven Bestechung wieder aufgenommen worden.

Richter wird auch in Beziehungen zu dem unerklärlichen Verschwinden des Strafanzelgen gebracht, die seit zwei Jahren fortlaufend beim Polizeipräsidentium gegen die Wasmats eingegangen sind, ohne daß diesen auch nur ein einziges Mal Folge gesetzt wurde.

Graf Volpi italienischer Finanzminister.

Rom, 9. Juli. Senator Graf Volpi hat das Finanzministerium übernommen. Senator Graf Volpi, der neue Finanzminister, stammt aus Venedig, wo er im Jahre 1877 geboren wurde. Sein Vater kämpfte mit ihm in Caribald, sein einziger Bruder machte als Freiwilliger den abessinischen Feldzug mit und fiel im Jahre 1898 in der Schlacht von Adowa. Volpi selbst trat 1915 als Freiwilliger ins Heer und wurde an die Front geschickt, wo er bei Montefalcone kämpfte. In seiner Jugend hatte er weite Reisen auf dem Balkan und im nahen Orient unternommen und sammelte dabei wichtige Spezialkenntnisse über das politische und wirtschaftliche Leben dieser Länder. Die wirtschaftlichen Berichte, die er von seinen Reisen erstattete, erfreuten sich besonderer Beachtung. Im Jahre 1912 wirkte Volpi als italienischer Unterhändler beim Balkankrieg in Vermittlung gerateneren Verhältnis. Der neue Minister ist der Chef einer der wichtigsten selbständigen Finanzgruppen und zahlreicher Industrien. Er war der Schöpfer großer Unternehmungen, die die Wasserkraft zur Erzeugung von Elektrizität ausnützen, und zwar in den Provinzen Emilia und Venetien. Er entwarf auch und erbaute den großen Handelshafen von Venedig im Jahre 1919, wurde Mitglied des höchsten Wirtschaftsrates in Paris und wirkte seit 1921 als Gouverneur von Tripolis, daß er erst kürzlich verließ, nachdem seine Tätigkeit besonders günstige Ergebnisse gezeigt hatte. Graf Volpi war früher auch Vorsitzender eines konzernitalienischer Aktiengesellschaften, und in dieser Eigenschaft knüpfte er freundschaftliche Fäden mit den Chefs großer italienischer Industrie- und Finanzgesellschaften an.

Vatikan und „Huffseier“.

Rom, 9. Juli. Der Observator Romano veröffentlicht folgende Mitteilung: Da es Tatsache ist, daß anlässlich des Festes von Johanna Da, das in Prag am 6. Juli mit besonderer Feierlichkeit in Szene gesetzt worden ist, der Präsident der Republik den Ehrenvorsitz und der Ministerpräsident die Leitung ehrenhalber übernommen haben, gab der Vatikan dem Prager Nuntius Monsignore Marzagari Auftrag, entsetzten Verwahrung einzulegen und sofort Prag zu verlassen.

Die Abreise des päpstlichen Nuntius hat unter den Anstehenden und nationalistischen Parteien große Erregung hervorgerufen, welche sich in Versammlungen und zahlreichen Petitionskampagnen Luft macht. Die sozialistischen Parteien fordern den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Vatikan und die sofortige Einbringung einer Gesetzesvorlage

betreffend die Trennung von Staat und Kirche. Diese Forderungen enthält auch eine von den deutschen Sozialisten im Abgeordnetenhaus eingebrachte dringliche Interpellation, über deren Behandlung sich die tschechischen Koalitionsparteien noch nicht einig sind. Auch die tschechischen sozialistischen Parteien bereiten eine ähnliche Interpellation vor, während die oppositionellen Slovaken mit den deutschen Christlich-Sozialen in einer dringlichen Interpellation gegen die Ausschüttung der Subsidien auf dem Volontat des Präsidenten der Republik mit Rücksicht darauf protestieren werden, daß 80 Prozent der Bevölkerung römisch-katholisch sind. Auch in der Slovakei hat der Vorfall große Erregung hervorgerufen. Die Schreibweise der tschechischen Blätter läßt er-

kennen, daß es einen offenen Bruch nicht scheitern und die Gründe für die Einigung herbeiführen wollen.

Kommunistische Propaganda in Japan.

London 9. Juli. Die Sowjetregierung hat in Tokio um die Erlaubnis gebeten, 70 Handelskommissare mit diplomatischen Vorkursen in Japan anzuschicken. Das japanische Ministerium des Äußeren hat dieses Ersuchen, wie Meuter meldet, mit Rücksicht auf die Gefahr einer bolschewistischen Propaganda abgelehnt. Die Bolschewistenverwaltung soll 800 000 Den zur Bekämpfung der kommunistischen Umtriebe in Japan angefordert haben.

Aus Stadt und Land.

Aue, den 10. Juli 1925.

Erhebung stellenloser Angestellter. Der öffentliche Arbeitsnachweis in Aue teilt mit, daß aus Anlaß der katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten, auf Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung eine Erhebung veranstaltet werden soll, die sich auf die Zahl der stellenlosen Angestellten, einschließlich Lehrerinnen und Beamtenanwärtern, gegliedert nach Berufsart, Geschlecht, Lebensalter, Berufsalter, Familienstand und Dauer der Erwerbslosigkeit erstreckt. Als Tag der Erhebung ist der 16. Juli 1925 festgelegt worden. Um eine reifliche Erfassung, die lediglich im Interesse der erwerbslosen Angestellten selbst liegt, zu ermöglichen, werden alle erwerbslosen Angestellten, die nicht der Erwerbslosenkontrolle unterliegen und infolgedessen auch keine Erwerbslosenunterstützung beziehen, ferner alle die, die von ihren Berufsorganisationen oder den öffentlichen Arbeitsnachweisen keine Erhebungsbogen zugestellt erhalten, angefordert, zwecks Ausfüllung der Fragebogen sich beim öffentlichen Arbeitsnachweis in Aue zu melden. Die Erhebung dient ausschließlich arbeitsmarktpolitischen Zwecken und kommt für Steuerangelegenheiten, Erwerbslosenfürsorgekontrolle und dergleichen nicht in Frage. Zum Bereich des öffentlichen Arbeitsnachweises Aue gehören die Orte: Aue, Affalter, Albersoda, Albernau, Auerhammer, Bodau, Burchardisgrün, Dittersdorf, Oberbach, Orsina, Lindenau, Böhmig, Neustädtel, Niederschlema, Oberplanitz, Oberschlema, Schneeberg, Streitwald und Zschornau.

Paketausschiff. Mit Tintenstift geschriebene Paketausschriften auf nicht angefeuchteter Schreibfläche erschweren das Verteilungsgeschäft, weil die matzählende Schrift, namentlich bei künstlichem Licht, schwer zu lesen ist. Es ist deshalb angeordnet, daß Paketausschriften, soweit Tintenstift verwendet ist, auf vorher angefeuchteter Schreibfläche hergestellt sein müssen. Pakete mit Aufschriften, die der Bestimmung nicht entsprechen, werden zurückgegeben.

Zur Ferienfahrt. Von der Reichsbahndirektion Dresden wird uns geschrieben: „Es wird daran erinnert, daß das Ein- und Aussteigen während der Bewegung der Züge, sowie das vorzeitige Öffnen der Wagentüren verboten ist. Auch der Verzug oder die Hinfälligkeit hierzu unter der bahnpolizeilichen Uebertretungen und werden durch Strafen geahndet. Die Betriebsbeamten haben neuerdings wieder Anweisung erhalten, unter keinen Umständen die pünktliche Abfertigung der Züge wegen säumiger Reisender zu verzögern und nötigenfalls die Bahnhofsperre zu schließen, da nach den Bestimmungen in § 21 der Eisenbahnteilnahmeordnung nach Abgabe des Abfahrtszeichens niemand mehr zur Mitfahrt zugelassen werden darf. Die Reisenden werden deshalb gebeten, auch ihrerseits zur pünktlichen Abfertigung der Züge durch rechtzeitiges Erscheinen auf den Stationen, am Schalter, auf den Bahnhöfen, schnelles Aus- und Einsteigen, Verteilen auf mehrere Abteile und Wägen, Schließen der Wagenschlösser, Hechere der Türgriffe im Wageneintritt usw. nach Möglichkeit beizutragen und auch im übrigen den zwingenden Erfordernissen des Eisenbahnbetriebes Verständnis entgegenzubringen.“

Sonderzüge von Dresden zur Kölner Jahrestausstellung. Die Reichsbahndirektion läßt am 10. Juli nachmittags 4 Uhr 45 Min. einen Sonderzug ab Dresden-Hauptbahnhof abgehen, der in Köln Sonntag, 7.39 Uhr eintrifft. Ein zweiter Sonderzug ist jetzt für den 1. August in Aussicht genommen mit der gleichen Abfahrtszeit. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auf den Zielstationen gegen Vorzeigung der Sonderzugskarte preisermäßigste Fahrkarten auch zur Weiterfahrt nach Trier, Koblenz und Ahrfeld ausgegeben werden.

Fahrradbstahl. Am 7. Juli abends gegen 10 Uhr wurde vor dem „Ritterhof“ in der Reichsstraße ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Hinterrad war mit einem Schloß versehen, so daß der Täter das Rad weggetragen haben muß. Zweckdienliche Wahrnehmungen wolle man der Kriminalabteilung melden.

Warnung vor einem Betrüger. Ein angeblicher russischer Offizier Alex von Kostens, etwa 40 Jahre alt, reist in den größeren Städten umher und verübt Betrügereien. Insbesondere hat er es auf Mitglieder von Freischützen, in denen er sich als angeblicher Festmüller Eingang zu finden versteht, abgesehen. Es wird vor ihm gewarnt.

Banter. Fischdiebstahl. Der dem Gutsbesitzer Paul Runemann gehörige, in der Nähe der Auer Straße gelegene Teich wurde von Dieben abgelaufen und aus ihm ungefähr 60 Stück größere Forellen gestohlen. Nachforschungen kommen als Täter die drei Personen in Frage, die im Herbst 1923 den Teich des Gutsbesitzers Weh gezogen und eine größere Menge Karpfen stahlen. Ferner wurde in den Teich in der Nähe der Konradsweide, der von dem Auerwarenfabrikanten Hugo Wagner gepachtet ist, Gift geworfen, so daß die Fische tot auf ihm schwimmen.

Oberwiesenthal. Schwebebahn und Heimatschutz. Bekanntlich hat der Landesverein Sächsischer Heimatschutz wiederholt gegen die Erbauung der Fichtelberg-Schwebebahn Einspruch wegen Beeinträchtigung der Naturschönheit erhoben. Die Sport- und Schwebebahn-Verkehrs-V.-G. hat folgende Eingabe an den Landtag gerichtet: „Die Schwebebahn-Gesellschaft in Dresden gegen die Erbauung der Schwebebahn durch Zeitungsberichte Kenntnis erhalten und glaubt sich erlauben zu dürfen, in der Angelegenheit einen kurzen Hinweis durch

Beförderungszahlen zu geben, die schlagend beweisen, daß die Schwebebahn in Oberwiesenthal den Bedürfnissen der Volksmasse entspricht. Wir fügen detaillierte Aufstellung bei, aus der ersichtlich ist, daß bis zum 20. Juni 1925 43 168 Personen befördert wurden.“

Töten. Selbstmord. Ein 17jähriger Mauerlehrling aus Hartmannsgrün hat sich in einer Bodenstammer des elterlichen Hauses in Hartmannsgrün erhängt und zugleich mit einem kleinen Revolver in die rechte Schläfe geschossen. Er war er wie immer vor Arbeit bei der Arbeit, geschloß, geschloß, wobei er über Kopfschmerzen klagte und deshalb in seine Schlafkammer ging. Seine nichtsahnend in die Kammer eintretende Mutter fand ihn mit durchschossener Schläfe an der Schnur noch hängend im Bett vor. Der Tod war aber bereits eingetreten. Ueber den Beweggrund zur Tat verläutet daß der junge Mann wegen eines losen Streiches von der Baustelle verwiesen worden war.

Chemnitz. Tödtlich verunglückt. In dem elterlichen Schlachthaus verunglückte am Dienstmittag, den 21. Juni der alte Fleischergehilfe Kurt Löhner, Bernhardsstraße 106, insofern tödtlich, als er beim Knochenauslöschen mit dem Messer abglitt und sich die Schlagader am rechten Oberschenkel durchschnitt. Eine Verblutung folgte seinen abendlichen Herbel.

Beipzig. Schulstatistik. Oft wird behauptet, daß die höheren Schulen nur für die Reichen da seien. Eine Statistik des Standes der Eltern der rund 10 600 Schüler für das laufende Schuljahr älterer Klassen sind nach der Statistik ergibt ein ganz anderes Bild. Es zeigt sich, daß die stärkste Beteiligung die Kaufleute und Angestellten aufweisen. Es ergibt sich aber auch, daß die Arbeiter stärker wie Handwerker und Gewerbetreibende, Beamte, Lehrer und freie Berufe beteiligt sind. Von 100 Schülern sind nach der Statistik 9,28 Anteil von Arbeitern, 5,52 von Handwerkern und Gewerbetreibenden, 4,47 von Industriellen, 21,73 von Kaufleuten, 5,47 von Unteren, 11,50 von mittleren, 2,18 von höheren Beamten, 0,64 von Geistlichen, 0,16 von Offizieren und Soldaten, 0,65 von Landwirten, 7,08 von Lehrern und 18,88 von sonstigen Angestellten.

Lauenhain. Unfall beim Vogel-schießen. Einen betrüblichen Ausgang nahm das Vogelschießen, das der Jagdverein Lauenhain-Hartha im Anschluß an die Bannerweihe anlässlich des 50jährigen Bestehens veranstaltete. Beim Schießen mit der Armbrust wurde das fünfjährige Schindens des Lehrers und Kantors Kurich in Lauenhain so unglücklich getroffen, daß der Bolzen in der Stirn des Kleinen stecken blieb. Das Kind wurde nach dem Stadtkrankenhaus Grimmschau gebracht.

Dresden. Mitglieder der Fachammer für Forstwirtschaft. Als Mitglieder der bei der Landwirtschafts-kammer zu errichtenden Fachammer für Forstwirtschaft sind gewählt worden: Friedrich Magnus Graf zu Solms-Wildenfels in Wildenfels, Dr. Friedrich Walter Dietrich, Erster Bürgermeister in Ramenz, Adam Ferdinand Graf von Schall-Ninacour in Gaußig, Felix Richard Puschmann, Gutsbesitzer in Wobendorf, bei Hainichen, Rudolf Leberstedt Kraft von Bodenhausen, Rittergutsbesitzer in Böhl bei Jocketa, Hans Volpff von Carlowitz, Hammergutsbesitzer in Kleppisch, Post-Hellendorf. Als Vertreter der Landesforstinspektion gehört Oberforstmeister Max Schmidt in Dresden, als das Professorenkollegium der Forstlichen Hochschule Tharandt gewählter Vertreter der Forstwissenschaft Professor Robert Bernhardt, Landesforstmeister a. D. in Tharandt, der Fachammer an.

Abbau. Grenzsteine zu feinem Vortell verrückt. Grenzsteine gelten bei den Landwirten schon seit Jahren her als eine Art Geldgattung. Bei den Feldbestellungsarbeiten wird deshalb häufig darauf gesehen, daß die Grenzsteine nicht umgefahren und in ihrem Standort verändert werden. Vor dem Schöffengericht Abbau stand der Landwirt und Mühlenbesitzer Heinrich aus Oberunnersdorf bei Abbau unter der Anklage, zum Schaden seiner beiden Fiernachbarn Wauet und Franze, deren Felder sich vom Dorf hinaus bis zum Rottmarberg erstrecken, nicht weniger als 24 Grenzsteine verlegt zu haben in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Heinrich leugnete. Das Gericht beschloß jedoch die Verurteilung Heinrichs. Er erhielt eine Geldstrafe von 300 Mt. Die Grenzsteine müssen vorläufig noch ihren falschen Standort behalten.

Sühne für den Kraftwagenunfall bei Geising-Altenberg.

Am Sonntag, den 21. Juni, hatte der Kradfahrer Mandolinetklub Rigolotto einen Ausflug nach dem Mühlentälchen unternommen und dazu den Kraftwagen nebst Anhänger des Fuhrwerksbesitzers Schließ benutzt. An dieser Fahrt nahmen 110 zumest jugendliche Personen teil. Auf der Rückfahrt ereignete sich, wie seinerzeit berichtet, auf der Staatsstraße von Altenberg nach Geising an der heißen Mühlenbergkurve ein bedauerlicher Unfall. Der Anhänger war nach der Beschädigung gesunken, mit ihm umgelegt und auch den Kraftwagen selbst mit an den Rand der Böschung gezogen. Bei dem Unfall wurden ein Baum und eine Telegraphenstange umgestürzt und rund 85 Personen verletzt, davon eine Anzahl schwerer. Der Führer jenes Kraftwagens war alsbald in Untersuchungshaft genommen worden, es betraf hier den Sohn des Fuhrwerksbesitzers Martin Oswald Schließ, der einen Kraftwagenführer vor dem Gemainsamen Schöffengericht Dresden zu ver-

entdecken hatte. Nach dem Vernehmungsbefehl wurde der Angeklagte beschuldigt, als Fahrer eines Kraftwagens mit Anhänger durch Fahrlosigkeit insgesamt 65 Personen verletzt zu haben.

Der Angeklagte führte aus, Kraftwagen und Anhänger seien vor noch nicht allzulanger Zeit von dem Hillevorten in Weichen bezogen worden und mit 25 000 Mark beschert gewesen, er will mit dem Aufzug verschiedene schwierige Fahrten in bergigem Gelände ausgeführt haben und mit dem Mechanismus gut vertraut gewesen sein. Vor einiger Zeit sei ein gewisser Buch erschienen, der eine Fahrt nach dem Präsidentenrumen angeregt und auf ausdrücklichen Hinweis erklärt habe, die hierzu erforderlichen behördlichen Formalitäten - Genehmigungserteilung usw. - zu erledigen.

Als die Stunde der Abfahrt nahte, sei der betriebs nicht erschienen, und auf Anfragen und unter Vorbehalt sei er losgefahren. Es seien auch nicht bloß 70 bis 80 Personen, wie angeklagt, sondern 110 Teilnehmer zur Stelle gewesen. Die Fahrt sei über Helldena durch das Mühlgraben bis zur Landesgrenze gegangen. Dort sei der Wandostenklub abgesetzt worden.

Während die Teilnehmer nach dem Mühlenturm gewandert seien, sei er, der Angeklagte, mit seinem Aufzug über Rauenstein nach dem Schiffschen Reiter bei Binnewald gefahren, um dort die Ausflügler wieder zu erwarten. Auf der Rückfahrt nach dem Hotel zur Post in Altenberg, wo ein Wagen stattgefunden habe, habe beim Umhängen der Motor ausgefallen, und es sei dabei ein kleiner Schaden am Anhängergehängen entstanden, wovon er abends ausführlich eines Ferngesprächs mit dem Vater diesen unterrichtet habe. Sonst sei alles in dem Wesentlichen und die Bremsen hätten funktioniert. Gegen 1/10 Uhr sei zur Rückfahrt gerufen worden; es habe ein leichter Regen eingesetzt. Als Bremser des Anhängers habe sich ein Teilnehmer gemeldet, der als solcher schon praktisch tätig gewesen sei. Weiter habe er nochmals in Altenberg instruiert. Die Rückfahrt sei mit dem dritten Gang angetreten, eine sehr abschüssige Straße auch stark durchfahren worden. Beim Passieren der zweiten statt abfallenden Straßenecke habe es einen merkwürdigen Stoß gegeben, als ein sogen. Wasserabschlag überfahren worden sei. Der Kraftwagen sei in eine etwas schnellere Gegend gekommen, und der Anhänger habe ins Schleudern geraten. Hierbei sei erst ein Baum gestreift und dieser umgerissen worden. Der Anhänger sei die Böschung hinabgerutscht und habe sich umgelegt, der Motorwagen sei mitgenommen worden, habe eine Telegrafenstange umgebrochen, doch sei der Motorwagen am Rande der Böschung hängengeblieben. Der Angeklagte betonte nochmals, er sei vorschriftsmäßig und auch sehr vorsichtig gefahren und habe alles beobachtet, damit ja alles glatt verlaufe. Nach seiner Ansicht könne der Unfall, den er selbst bedauere, nur auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

Das Gericht trat hierauf in eine umfängliche Beweisvernehmung ein. Zeugen Elektromonteur Gallester selbst einen Kraftwagen besitzt und fährt, und Schlosser Jergang, der seit einer Reihe von Jahren als Kraftwagenfahrer tätig ist - beide sind in Altenberg wohnhaft - bezeichnen jene Straßenecke als sehr gefährlich, die Straße hänge an der Unfallstelle gerade nach der entgegengesetzten Seite, zudem liege die Kurve auch noch im Gefälle. Zeuge Jergang hatte auch am Nachmittag vor dem Unglück das Aussehen des Motors bemerkt und gesehen, wie der Kraftwagen nebst Anhänger ein Stück rückwärts gerollt war. Ein weiterer Zeuge der Kaufmann Badige in Altenberg, hätte das Ferngespräch des Angeklagten mit seinem Vater zufällig mit angehört und daraus vom Aussehen des Motors Kenntnis erhalten. Auch dieser Zeuge bezeichnet die Unfallstelle als eine gefährliche Straßenecke, wo schon mancherlei Unglück geschehen sei. Weiter wurden eine Frau Zahn gezeugt, die an der Fahrt teilgenommen und Kriminalhauptwachmeister Höfer, der 26 Personen zu vernehmen hatte. Einiges Besonderes war aus diesen Zeugen Aussagen nicht zu entnehmen. Bislang Reubert hat während der Fahrt neben dem Angeklagten gesessen, er sagt als Zeuge unter Eid aus, der Kraftwagen sei

früher auch gut gefahren worden, das erste starke Gefälle sei vorsichtig und glatt durchfahren worden, beim Passieren des zweiten Gefalles seien der Anhänger und auch der Motorwagen ins Schleudern gekommen, und im Augenblick sei dann das Unglück auch schon geschehen. Arbeiter Fritz Andreich, der Vorsitzende des Wandostenklubs, hat im Anhänger die Bremse bedient, vor etwa drei Jahren will er während seiner Beschäftigung bei der Papierverwertungsgesellschaft dies mehrfach getan haben. Dieser Zeuge wie auch alle anderen bezeugten nichts Befremdendes auszusagen, daß der Angeklagte etwa übermäßig schnell oder sonst unvorsichtig gefahren sei.

Diplomingenieur Neumann führte als Sachverständiger aus, die Bremsen müßten in Ordnung gewesen sein, denn es seien zuvor mancherlei schwierige Strecken einwandfrei passiert worden. Möglich sei sehr wohl daß durch die Verschlechterung beim Überfahren des erhöhten Wasserabslages eine Lockerung eingetreten sein könnte. Bei der Wahl eines Kranfahrs habe der Angeklagte die erforderliche Sorgfalt walten lassen, zur Bedienung einer solchen Bremse gehören keine besonderen Fachkenntnisse oder eine besondere Vorbildung dazu. In Betrieben würden im Bedarfsfalle beliebige verfügbare Arbeiter zum Bedienen der Bremsen eines Anhängers herangezogen. Es bestעה aber die Möglichkeit daß sich unberufene Hände unbemerkt an der Bremseneinrichtung zu schaffen gemacht haben. Einen Fehler habe aber der Angeklagte gemacht, er hätte nach den bestehenden verkehrspolizeilichen Vorschriften den Kraftwagen mitsamt Anhänger dem Institut für Kraftfahrzeugprüfung vorführen und die Genehmigung zur Personnenbeförderung einholen müssen.

Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung nach § 230 des R.-St.-G.-B. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Amtsgerichtsrat Wohlrad führte zur Begründung aus, der Beurteilte habe unerlaubterweise einen Personentransport ausgeführt, er würde dazu keine Genehmigung erhalten haben. Über 100 Personen seien ihm anvertraut gewesen, die Bremse des Anhängers sei nicht von einer geübten Person bedient worden, der Angeklagte sei nachts eine als schwierig und gefährlich bezeichnete Straßenecke hinabgefahren, er habe sich mehr gezeichnet, er sei noch als junger Fahrer zu bezeichnen, denkt die Genehmigung zur Führung von Kraftwagen habe er erst seit April. Während komme bei der Urteilsfällung in Betracht, daß nichts Nachteiliges bekannt und daß der Unfall verhältnismäßig glimpflich abgelaufen sei. - Auf die erlittene Untersuchungshaft kommen zwei Wochen in Anrechnung, der Angeklagte wurde nach Schluß der Verhandlung sofort in Freiheit gesetzt.

Was bringen die Rindos?

Apollontheater. „Gleichendes Gold“, ein Abenteuerfilm, bringt uns wirklich sehenswerte Bilder von den großen Feldern Nordkansas. - Der von allen Besuchern mit Spannung erwartete Schlüßteil „Raico, der Ausbrecher“ aus dem großen Sensations-Schauspiel „Marco, der Mann der Kraft“, zeigt uns, mit welchem Riesentrost und welchem Raffinement Marco arbeiten muß, um die Seinen wieder zu finden. Der Nord im Gefangenentransportwagen findet seine Klärung, so daß Marco als freier Mensch wieder aufsteigen kann. Da dem 2. Teil eine leicht verständliche kurze Inhaltsübergabe des 1. Teiles vorausgeht, kommen auch neu hinzutretende Zuschauer voll auf ihre Kosten. Außer der interessanten Deutlich-Woche läuft noch die Zaltige Broteske „Darry und die gelbe Gefahr“.

Carola-Bühnen. „Am Rinde verständig“ bietet sich der neue große Fox-Film, der seit gestern mit großem Beifall in den Carola-Bühnen über die weiße Hand läuft. Auch in diesem Filme spielt Mary Carr, die in der ganzen Welt berühmt gewordene Darstellerin aus dem Fox-Film „Mutter“ die Hauptrolle der Mutter. Ein Bild aus der Zoologie übernommen - aber heutzutage nahezu schon „allzu menschlich“ geworden: das Bild der Mutter, die blind und taub ihr Kind anbietet, ohne zu sehen, was es fehlt, ohne zu hören, was es überträgt. ... einzig und allein durchdringen von der übernatürlichen Qualität des perfekten Durchgangs - Affenstebel Alle Lehrer und Erzieher können bei

vielen aus der Provinz annehmen, wie „unmöglich“ kann durch diese kindliche Mutterliebe die Erziehungsbildung erschwert wird. Leider können heutzutage auch die Berichte schon ein großes trauriges Bild über die „besorgenen Kinder“ zeigen. ... es scheint fast, als ob die Menschen nicht mehr Mut und Ziel hatten können, als ob sie unbedingt aus dem höchsten Gefühl der Mutterliebe die Parodie der Affenliebe machen müßten. Da kommt gerade zur richtigen Zeit der neue große Fox-Film, „Am Rinde verständig“, der diese fälschlicherweise Mutterliebe und ihre unheilvolle Auswirkung ersichtlern kennzeichnen und damit viel, viel Segen gestiftet wird. Daß Mary Carr die Hauptdarstellerin der „Mutter“ auch in diesem neuen Fox-Film die Hauptrolle spielt, dürfte viele Besucher dieser glänzenden Darstellerin nach den Carola-Bühnen-Bildern überzeugen, um sie dort in „Am Rinde verständig“ wiederzusehen.

Berliner Börse vom 9. Juli.

Konting: stillig geschäftlos.

Die Vorgänge während der letzten 48 Stunden gaben der heutigen Börse naturgemäß das Gepräge. Sie hatten vor allem allgemein die Folge, daß die Zurückhaltung vom Börsengeschäft in Publikumskreisen heute so stark war, daß vielfach mangels jeglicher Aufträge die Auktionsabfälle ausfallen mußten. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der kurzzeit alle Gemüter bewegenden Fragen ist auch bei der Auktion so stark, daß diese für eigene Rechnung zunächst nur wenig Abschlüsse tätigt. Es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Donnerstagsbörse in einem ausgesprochen lethargischen Zustand eröffnete. Das Kursniveau selbst erfährt gegen den Vortag, an dem bekanntlich nur Preisverhältnisse zu hören waren, keine wesentliche Veränderung, lag aber im Vergleich zu den Notierungen der Dienstagsbörse einheitlich schwächer. Die Notierungen der Vorkriegsanleihe von Reich und Ländern werden offiziell ab heute eingestellt. Im Freiverkehr nimmt das Geschäft in diesen Werten trotzdem seinen Fortgang. Ganz vernachlässigt und auch etwas ermäßigten Vorkriegs-Pfandbriefe. Alle sonst für die Börse in Betracht kommenden Wertgegenstände auf wirtschaftlichem Gebiet während der letzten Tage traten gegenüber den Ereignissen am Anleihemarkt in den Hintergrund. Am Geldmarkt war tägliches Geld mit 9-10 Prozent gefragt. Die Gesamtlage ist jedoch erleichtert. Monatsnachrichten 10 1/2 - 11 1/2 Proz.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai. 8. n. Trin. 12. 7.: vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier in der Stille. 9 Uhr Predigtgottesdienst. De. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. B. A. Nachm. 1/2 8 Uhr Jugendl. II. Bezirk. De. 1/8 Uhr Laufen. De. Abend 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein. - Dienstag: 1/8 Uhr Jungmännerverein, 8 Uhr Mariäverein. - Mittwoch: 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaale. L. - Donnerstag: abend 8 Uhr Versammlung des Verbandes der Rindergottesdienstlicher im Pfarrsaale. - Freitag: 8 Uhr Vorbereitung für Rinderg. A. De. 8 Uhr Männerverein.

Friedenskirche Aue-Zella.

8. n. Trin.: 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl. 11 Uhr Rindergottesdienst. Pastor Herzog. - Donnerstag: abend 8 Uhr Gustav-Adolf-, Frauen- und Jungfrauenverein.

Katholische Kirche.

12. Juli: früh 8 Uhr hl. Messe, Predigt und Segen in Aue. Vorm. 10 Uhr hl. Messe und Predigt in Schneberg (Sächsisches Haus). Nachm. 4 Uhr Jünglinge, abends 7 Uhr Männerverein (mit Vortrag und Neumahl des Vorstandes) im Kaffee Zimmermann in Aue. Wertags hl. Messe früh 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Reichsarbeitsverwaltung findet am 16. Juli 1926 eine Jahrlänge der teillosen Ange-stellten statt. Als Jahrlänge gelten in diesem Falle auch Lehrer, Lehrerinnen und Beamtenanwärter. Erhebungsbogen für die Jahrlänge können bei der Arbeitsverwaltung in ihrer Berufsorganisation noch von dem Arbeitsnachweise bis zum Jahrlänge einem solchen ausgestellt erhalten haben, beim öffentlichen Arbeitsnachweise in Aue entnehmen. Eine kostenlose Erfassung liegt im eigenen Interesse der erwerblosen Ange-stellten.

Aue, den 9. Juli 1926.

Essenstädtler Arbeitsnachweis Aue und Umgegend.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus.

Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.



Das Beste für die Kinder. Nahrhaft Schmackhaft Leicht verdaulich. Mit feinsten Molkereibutter und bester Vollmilch aus eigener Landwirtschaft hergestellt. In AUE zu haben bei: H. Richard Fickler, Kolonialwaren, Albertstraße 5, Fernsprecher 342.

la Molkerei - Gras - Butter! Unerreicht in Aroma und Geschmack, daher für die feinsten Käse geeignet. - 9 x 1 Pfund 1 St. 21.15 Mt. Nachnahme frei bori. Gustav David, Hesel i. Hann. Spezialhaus für Molkereierzeugnisse.

Neue Kartoffeln liefert prompt und billig. J. Lau, Oelsitz bei Riesa.

Reise-Bälle. Jedes Glas nach allen Staaten erledigt Ihnen umgehen wenn Sie Ihren Voh an uns einlesen. Verkaufsstelle für Bahngesellschaften, Dresden, Telefon 21 632. Waisburgstraße 13.

Jüngere Schlosser und Dreher. Autorfabrik Ronneburg (Thür.).

Gebr. Rinderwagen. Ist noch wie neu billig zu verkaufen. Eisenbahnstraße 4, 1 Trp.

Stroh alle Sorten waggomweise verkauft billig. Antrogen an Joh. Stange, Borna b. Eppa. Allerfeinste Schlem.-Polst. Molkerei Tafelbutter täglich frisch in 8 Pfd.-Pak. zu billigstem Tagespreise. Sans Korn, Steinbergstraße Begleit Rief.

Graveur für Schriftzangen sofort gelucht. Albin Ortman, L.m.H. Zella b. Rungen 1. B.

Wie Seide glänzt. Dein Haar hat verdankt ich Deiner guten Ratsschlag, nichts anderes als Schaumpon mit dem schwarzen Kopf zu verwenden. Schaumpon ist wirklich ideal in seiner Wirkung und denkbar einfach in der Anwendung, jedoch muß man beim Einkauf darauf achten, daß man das richtige gilt der Schutzmarke Schwarzer Kopf erwählt. Ein Fläschchen kostet 20 Pfennig. Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Drucksachen aller Art liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tagblattes.

Turnen & Sport & Spiel

Erzgebirgerturngau (D. L.)

Geislerfest und Kampfbahnwettbewerb des Turnvereins 1874 in Eibenschod.

Strahlender denn der Himmel waren die Augen und Herzen der Turner, die am Sonnabend, 4. Juli, nachmittags zur weichenen Kampfbahn unterhalb des Biels aushagten. Rechte Weibestimmung besetzte Jung und Alt beim Betreten der geschmückten Weibstätte. Gesang und Musik trübte über den weiten Platz. Und nun erfolgte die Übergabe des Platzes durch den Tiefbauunternehmer Krommer-Schönfeld an den Verein. Unter frohen Dankworten übernahm der Vorsitzende, Bandleiter Schell den Platz. Weiter wurde dann die Geschichte und der Werdegang des aufstrebenden Turnvereins erzählt.

Still lauschten nunmehr die zahlreich Versammelten der eindringlichen Rede des Oberstudienrats Orens Grundmann. Vorbildlich verhielt der Redner das Geordnete mit dem Kampfbahn an der Hasenheide. Wie dort Vater Sohn die deutschen Männer und Jungen zu Leibesübungen und Körpererziehung heranbildete, möge auch auf dem heimlichen Platz im Geiste Söhn geerdet werden. Mit den vier Worten: frisch, frei, frohlich, fromm wehte der Redner noch seinen langen Ausführungen den Kampfbahn des Turnvereins 1874 Eibenschod. Er trägt den Namen des Helden und Ehrenmitglieds des Vereins, Kommerzienrat Dreischneider-Wollstagen: Dreischneider-Kampfbahn.

Wünsche des Gauers brachte dem Verein der Ehrenwartwart und 2. Gauvertreter Emmerich-Lue. Für die vorbildliche Anlage sollte er dem Verein wie den Helfern höchste Anerkennung. Sei doch der Platz auch der Stolz des Gauers.

Als Gauvertreter des Kreisturnwartes Sachsen sprach Kreisvolkturnwart Müller-Dresden. Die Schaffung der Kampfbahn sei nicht nur ein Ereignis für den Ort, sondern auch für Sachsen und darüber hinaus. Bräutigam wird der Platz durch die umgebende herrliche Natur. Den Weibhaft schloß ein Lied der Eibenschoder Sänger.

Freiübungen, Gerätturnen und Spiele des feiernden Turnvereins folgten. Im Freiingen wurde noch um die Gauemeisterschaft gekämpft, was den Abschluß der Veranstaltungen des Nachmittags bildete.

Unterdessen waren Gauvertretermitgliede, Kampfrichter und Wetturner in größerer Zahl eingetroffen. Es rückte sich alles auf den Begründungabend. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte derselbe ein volles Haus. Gepriesen mit viel schönen Reden wurde das Ereignis des Tages, der ein Platzstein in der Geschichte des Turnens, besonders für Sachsen ist, was auch der Kreisvolkturnwart Müller-Dresden betonte. Bei allem vergaß man aber auch nicht die geselligen Turnbrüder. Ausgeführt wurde der Abend noch durch musikalische, gesangliche und tanzische Darbietungen. Lustig flatterten die Fahnen am Sonntagmorgen und grüßten die ankommenden Turner aus fern und nah. Allein nicht

nur um Strom und Schloß trat man heute in den Wettstreit, nein, es ging auch um die Meisterschaften im Gau. Leben und Treiben entwickelte sich auf dem großen Platz. Während hier die Turner sich zu den verschiedenen Wettämpfen antrauen, gedachten Turnerchwimmer im dortigen Bade ihrer Pflicht. Zum frühen Nachmittag bewegte sich dann durch die Straßen der Stadt ein imposanter Festzug nach der Kampfbahn. Den Turnern hatten sich fast alle Ortsbewohner angeschlossen. Gauvertreter Lange-Lue widmete auf dem Platz den Erstbesuch der Willkommensgrüße des Erzgebirgerturngauen, worauf unter Leitung des Gauvolkturnwartes Hans Behler-Bernsbach allgemeine Volksturnübungen geturnt wurden. Jetzt kamen die spannendsten Momente. In sämtlichen Meisterschaften fielen die Entscheidungen. Größte Aufmerksamkeit wurde diesen zugewandt. Immerhin hatte auch die Meisterschaft des 2. Gauvertreter-Lue viele Zuschauer angezogen. Um sieben Uhr abends konnte endlich den Siegern der schönsten Ehrenkrone auf Hauptgedrückt werden und den Ausgewählten die Meisterschaft des Gauers ausgelprochen werden.

Sieger und Gaumeister werden noch bekannt gegeben. 2. Gauv. Steudel.

Die Meisterschaftskämpfe im vollständigen Turnen der Gaugruppe Erzgebirge finden am 25. und 26. Juli 1928 in Annaberg statt. Sämtliche Sieger zum Gauvolkturnfest in Eibenschod werden hiermit ersucht, sich an dieser Veranstaltung möglichst vollständig zu beteiligen und unterer Gau dort bestens zu vertreten. Alles Nähere über die Veranstaltung erfahren Sie im X. aus S. Nr. 7, Seite 171. Die Meldung muß bis 15. Juli bei Herrn Hans Bapp, Chemnitz, Peterstraße 50, erfolgen. Das Remgeld für den Mehrkampf beträgt 50 Pfennig und für den Einzelkampf 20 Pfennig.

Schlagballwettbewerb der höheren Schulen

Wittwoch, nachmittags auf der Wallerwiese, zu B. Gymnasium Schneeberg.

(A = Oberklassen, B = Unterklassen. Zu A Seminar Schneeberg, zu B Gymnasium Schneeberg.)

- A: Aus - Stollberg 31:86. Stollberg - Schneeberg 20:81.
- B: Stollberg - Eibenschod 75:25. Aus - Schneeberg 56:90. Stollberg - Schneeberg 39:46.

Gauern wieder in Form

Bei dem am Mittwoch in Eibisch abgehaltenen Wettlaufen gelang es Gauern-Greifeld, die Amerikaner Hoback und Purdison im 100-Meter-Lauf einwandfrei in 10,8 Sekunden zu schlagen.

An der Spitze stehen
Krügerol-Kaffee-Bonbons
auf dem Markt

Unschöner Unfall. Der Bahnarbeiter Richard Wergen, der in der Bahnhofsstraße Stotternheim beschäftigt und in Großrudestedt wohnt, wollte in einen Zug einsteigen. Der Zug rühte dabei an, die Tür schlug zu, und Wergen geriet mit dem Kopfe zwischen die zuschlagende Tür und die Wagenwand. Der Kopf wurde ihm förmlich zerquetscht, so daß die Augen aus den Höhlen herausgedrückt wurden. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Trotz der Schwere der Verletzung besteht unmittelbare Lebensgefahr nicht.

Reisen nach „Schemgau“. Mittwoch wurden in München die beiden Inhaber der Schemgauwerk Verlagsanstalt Traunstein wegen Herstellung und Verbreitung falscher Zeugnissen-Marktscheine verhaftet.

1000 neue Schulen in Spanien. Durch eine Verfügung des Direktors werden in Spanien tausend neue Schulen geschaffen.

Ein deutscher Verlag gegen Amundsen. Der J. J. Lehmann-Verlag in München, bei dem die früheren Werke Amundsens „Nordwestpassage“ und „Die Eroberung des Südpols“ erschienen sind, hat für den Flug zum Nordpol die Verlegung abgelehnt mit der Begründung, daß er bei aller persönlicher Hochachtung vor den Leistungen Amundsens nicht in der Lage sei, ein Buch von dem Forscher herauszugeben, so lange er nicht seine Deutlichkeit sehr bedauernden Angaben, die er während des Krieges erhoben hat, richtig gestellt habe.

Römische Funde in Ungarn. Anlässlich der archäologischen Forschungen bei Szöny in der Nähe von Komorn, wo zwei unverfälschte Sarkophage aus der Römerzeit zu Tage gefördert wurden, hat der Direktor des Ungarischen Nationalmuseums festgestellt, daß die beiden Sarkophage an der Straße liegen, auf welcher sich der sehr lebhaft Verkehr zwischen den Römerstädten Sopianae (heute Pannónia) und Brigetio (heute Szöny) abwickelte. Das Nationalmuseum wird nun auf einem Gebiete von mehreren tausend Quadratmetern systematische Ausgrabungen durchführen lassen. Zugleich wird auch das Gebiet bei Szöny, in der Nähe der Stadt Mesprum systematisch erforscht, wo unlangst ein 60 Quadratmeter großes farbiges Mosaikbild gefunden wurde.

Gedenktafel für Marie von Ebner-Eschenbach. Im Arkadenhof der Wiener Universität wurde eine Gedenktafel für die österreichische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach enthüllt. Sie wurde als Gräfin Dubsky 1830 zu Jbislawitz in Mähren geboren, verheiratete sich mit dem Feldmarschallleutnant Frhr. von Ebner und starb am 12. März 1916 in Wien. Ihre ausgezeichneten Erzählungen, die zum größten Teil zuerst in Deutschland erschienen, haben sie berühmt gemacht. Die in Deutschland erschienene 1. Jt. das Ehrendoktorat. Die jetzt enthüllte Gedenktafel zeigt eine einfache Inschrift; sie enthält auch den Mädchennamen der Dichterin: Dubsky v. Trebompsky.

Gedenktafel zur Erinnerung an Goethes Harzreise. Eine Goethe-Gedenktafel enthüllte der Harzverein im Bodeltal zwischen Waldkater und Adnigsdorf zur Erinnerung an die Besuche des Dichters in den Jahren 1783, 1784 und 1805.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unvergleichlich in seiner reinigenden Wirkung ist das ausgezeichnete **Ata**. Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft. **Ata** putzt und schont alles!

Blaue Seidenstrümpfe.
Von Helmer Bamberg.

Das nicht jeder schon so etwa auf der letzten Seite des Anzeigers seiner Zeitung ungefragt folgendes gelesen: „Auf dem Wege zum Volkshaus bis ... eine rote Seidenbluse verloren; der Wiederbringer erhält usw. oder „Ein hübsch neuer Bisamperle im Auto Nr. ... von ... bis ... verlesen worden: der ehrliche Finder wird zum Allermindesten mit einem betrieblen Lächeln belohnt ...“ Nun aber habe ich vor einiger Zeit die merkwürdige Anzeige dieser Art gelesen, und sie lautete: „Auf dem Heimwege vom Apollo-Theater ein Paar blaue Seidenstrümpfe verloren. Den Wiederbringer belohnt ein dankbarer Blick aus einem Paar blauer Augen.“

Folgte die genaue Adresse der Dame, die ihre blauen Seidenstrümpfe verloren hatte. — Ich will nicht verhehlen, daß mir meine Phantasie die Dame, die nun keine Seidenstrümpfe mehr hatte, als sehr bedauernd, weshalb aber auch als sehr leichtsinnig ausmalte. Ich dachte eine kleine Weile über die Angelegenheit nach und sah im Geiste ein hübsches blaues Augenpaar und einen klotzigen Mund vor mir ...

„Hein wäre es nun allerdings, diese blauen Seidenstrümpfe zu finden, so sprach ich zu mir selbst, „benn es ist klar, daß du auf diese Weise die Eigentümerin würdest zu sehen bekommen. Aber kannst du dich überhaupt besinnen, schon jemals in deinem Leben Blick gehabt zu haben? Die blauen Seidenstrümpfe finden immer andere, Glückliche als du!“

Aber die Strümpfe stehen mir keine Ruhe ... Ein Tag verging, der zweite — die Anzeige tauchte immer wieder an der gewohnten Stelle in der Zeitung auf: „Auf dem Heimwege vom Apollotheater ein Paar blaue Seidenstrümpfe verloren. Den Wiederbringer belohnt ein dankbarer Blick aus einem Paar blauer Augen.“

Teufel, ja, sollte ich denn nicht einmal ein Paar Strümpfe finden können? Als die Anzeige zum vierten Male erschien, da endlich begriff ich, daß ich das Paar blaue Seidenstrümpfe niemals finden würde ... Was aber stand mir im Wege, sie in einem beliebigen Geschäft zu kaufen und der Verkäuferin zu überbringen?

Gelang — gelang! Ich ging in das nächstbeste, große Strumpfwarengeschäft. „Sie wünschen, mein Herr?“ fragte die Verkäuferin zuvorkommend. „O, nur eine Kleinigkeit ... Ein Paar blaue Damen-Seidenstrümpfe.“ „Rein sehr, es ist alles außerhandelt ... erst gestern noch das letzte Paar ... Das war ich Ihnen schon etwas seltsam ...“ in

Vila oder Rosa ... „Ich danke“, sagte ich. Und ging weiter.

Ich ging so etwa durch alle Strumpfwarenengeschäfte der Stadt, ist ging durch alle Geschäfte, die Damenartikel hatten, dieselbe Antwort überall: „Bedauere sehr, alles ausverkauft ...“

Ich nahm mir ein Auto und fuhr in den Vorstädten von Geschäften zu Geschäften überall dieselbe Antwort: „Alles ausverkauft ...“ Ja, sollte es denn wirklich nicht möglich sein, in der ganzen Stadt ein einziges Paar blaue Seidenstrümpfe aufzutreiben?

„Es ist absolut unmöglich“, sagte eine jede Verkäuferin im Brustton der Überzeugung. — Man darf dieses glauben aber man darf doch nicht alles glauben, was selbst die bestalkubige Verkäuferin sagt: gegen Abend erwarb ich das letzte Paar blaue Seidenstrümpfe, das sich noch im ganzen Umkreis der Stadt befand.

Ich fuhr heim, legte mich zu Bett und stand am nächsten Morgen, mit meinem Strumpfkarton unter dem Arm, nach noch vielerlei Mühsalen endlich vor der Wohnstube der „Dame mit den blauen Augen“. Eine Hofe führte mich in den Salon; und nicht lange danach erschien auch bereits ihre Herrin, eine stattliche blonde Dame von eleganter Figur.

„Du —!“ stieß sie erstaunt aus, indem sie vor lauter Verwunderung unwillkürlich einen Schritt zurücktrat. „Wist du es denn wirklich! Ja, um Gotteswillen, Mensch, wo in aller Welt hast du denn bloß meine Adresse erfahren? Wir haben uns doch seit der Schulzeit nicht mehr gesehen.“

„Ja“, sagte ich, „um Himmelswillen, entschuldige bitte, aber deine Adresse ist doch ganz klar und deutlich in der Anzeige genannt ...“ „Aha!“ bringt du mir auch etwa Strümpfe?“ fragte sie und wußte sich vor Lachen auszuhalten.

„Strümpfe ...?“ sagte ich. „Gewiß ... Aber nun sag mir doch mal, wie kannst du denn so ungeschickt sein, deine Strümpfe zu verlieren?“

„Ja ...“ sagte sie, „wie ich meine Strümpfe verloren habe?“ Aber komm hier erst einmal in den kleinen Salon herein!“

„Steht du“, sagt sie, indem sie neben mir Platz nimmt und plötzlich einen ganz anderen, beinahe bekümmerten Gesichtsausdruck bekommt, „ich habe natürlich nie im Leben ein Paar blaue Seidenstrümpfe verloren, sondern es war eben nur die Not, die mich erfindertlich gemacht hat. Weist du, ich bin da am Apollo, aber ich habe seit drei Wochen keinen Heller Gage mehr gekriegt, da mußte ich dir doch also sagen: von was soll ich denn also nun eigentlich leben —?“

„O!“ sagte ich.

„Ja, eben“, sagte sie, „ich sehr schon, daß du das einsteht und verzeihst. Ich kann doch nicht einfach so ... wie man so sagt — in die Luft gehen nicht wollen. Dem mal, wenn ich nicht mal mehr etwas zu meinem Tee zu essen habe! Und noch den Jungen dazu ... drei Jahre ist er jetzt schon ... der will auch essen, das kannst du glauben, und nicht zu knapp!“ — „O“, machte ich

„Na, und da habe ich dann eben in allen möglichen Zeitungen inseriert: „Eine sehr bedürftige Frau sucht Arbeit, welcher Art es auch sei.“ Aber niemand, mein Lieber, hat mir geantwortet. Ich aber habe gewartet und, mit meinem Jungen gebungert — wochenlang! Und dann habe ich noch einmal ein Inserat losgelassen: „Wer würde mir in größter Not helfen, übernehme jede Arbeit“, aber niemand hat mir geantwortet ...“ — „O“, machte ich.

„Ja“, sagte sie, „hm ... hm ... hm ...! Hast du denn überhaupt eine richtige Ahnung davon, wie das Leben in Wirklichkeit ist? Nach diesem meinen letzten Inserat habe ich begriffen, daß es überall in der Welt Menschen gibt, die Geld und alles Mögliche übrig haben für eine schöne Frau, daß es aber unter Tausenden kaum einen einzigen gibt, der soviel Edelmut besitzt um einen wirklich Notleidenden emporzuhelfen. Und da habe ich das Inserat von den blaue Seidenstrümpfen aufgegeben, und — ich habe mich nicht getraut ...!“

Sie stand auf und beugte ihre Knie, als koste sie einen heimlichen Triumph aus ...

„Soll ich dir sagen, wieviel Paar blaue Seidenstrümpfe ich in diesen Tagen, teils persönlich teils durch die Post bekommen habe?“

Und ohne meine Antwort abzuwarten: „Ich habe es genau geachtet es sind 33758 Paar!“

„Bestens habe ich sie mit einem sabelhaften Profit verkauft. — Es sind nämlich überhaupt keine mehr in der ganzen Stadt aufzutreiben — ich habe 107,508 Paar herausgewirtschaftet! Nun habe ich genug: nun bin ich reich, — aber als ich jene demselben 10 Paar brauchte —“

„Um Himmelswillen“, konnte ich mich nicht enthalten zu fragen, „ist denn das wirklich Ihr Ernst, 107,508 Paar?“

„Ja, mein Lieber“, sagte sie, „das ist mein Ernst. 107,508 Paar! Und in dem Karton da haben Sie nun also blaue Seidenstrümpfe für mich? Wie liebenswürdig Sie doch sind! Natürlich haben Sie mein Inserat nicht gelesen, damals als ich die 10 Paar brauchte ... Nun schließlich ist das ja egal. Bitte, bitte danken Sie dem Herrn hier mal sagen, wo die Ausgangstür ist ...“